

# DEUTSCHES WOCHENBLATT

AM RIO DE LA PLATA

Avisos werden bis Freitag 3 Uhr angenommen

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER UND DIRECTOR  
WILHELM J. BENI

ADMINISTRATION

Calle Buenos Aires 148

## Abonnementsbedingungen

Für die Stadt Montevideo, \$ 0.60.  
In den Departamentos, \$ 0.50 Cts. monatlich.  
Buenos Aires und Umgebung, 20 mpc.  
Provinz S. Fe und Kolonien, 1 \$ boliviano.  
Einzelnummer: 20 Cents.

Für die Schweiz u. Deutschland 4 Fr. monatlich.

## AGENTEN

des „Deutschen Wochenblattes“

Buenos Aires, H. Ristenpart, Corrientes 93.  
S. Fe u. Kolonien, Peter Dürr, (S. Carlos).  
Salto, Guimaraens & Echeverry (Libreria).  
Paysandú, M. Comas (Libreria).  
Kolonie Neu-Helvetia, Jakob Hebling.  
Fray Bentos, Juan Müller, (Cig. del Indio).

## Fuer die Schweiz

Jakob Böni, Eidgen. Zolleinnehmer in Diessenhofen, Kanton Thurgau.

## General-Agent fuer Deutschland

G. H. A. Mondt, Importgeschäft,  
Genthierstrasse, 20, Berlin, an welche  
Agentur sich man behufs Subscription,  
Annoncen etc. etc. zu wenden hat.

## DEUTSCHES WOCHENBLATT

Montevideo, 5. April 1884.

## Redaktionsschulzfel

Die Repräsentanten haben sich in mehreren Sitzungen mit der Gesetzesvorlage des Herrn Tulio Freire, den Verteidigern Montevideo's während des langen Krieges gegen Rosas eine Medaille als Erinnerung und Belohnung zu widmen, beschaeftigt.

Dieser Gesetzesvorschlag erregte einen heftigen Sturm bei den wenigen Vertretern der weissen Partei, und gab reichlich Gelegenheit, den alten fast vergessenen Parteihass wieder zu beleben.

Es wurde von Seiten zweier der einflussreichsten Mitglieder der rothen Partei versucht, die ganze Angelegenheit auf unbestimmte Zeit zu vertagen; dieser gute und weise Vorschlag wurde jedoch abgewiesen und das Gesetz denn mit grosser Mehrheit angenommen.

Es bleibt gewiss traurig, dass man auf diese Weise die fast vergessenen Parteihandeln wieder ausgräbt und damit Zeit verliert, die ganz gewiss in nützlicherer Weise angewendet werden koennte.

Im Senat ist durch Herrn Capurro eine wichtige Gesetzesvorlage eingereicht worden, die den Beweis liefert, dass die erste Kammer Mitglieder besitzt, welche gesonnen sind, dem Lande nützliche Gesetze zu schaffen und dem Fortschritt desselben ihre Kraefte zu widmen. Die Vorlage beschaeftigt sich mit Ausbreitung und Verbindung der bisher bestehenden Eisenbahnlinien, jedenfalls ein Thema von grosser Wichtigkeit fuer unsere Republik, welches, falls es die Genehmigung der Kammern und der Regierung erhalten sollte, unserem Handel u. Industrie, sowie auch der Agrikultur einen neuen und nicht unbedeutenden Impuls geben wuerde.

Wir werden nicht verfehlen, sobald der Senat die Vorlage des Herrn Capurro in Berathung nimmt, uns eingehend mit derselben zu beschaeftigen und hoffen, dass derselbe diese Vorlage bald erledigen und dieselbe den Repräsentanten ueberliefern wird, die hoellentlich den Beschluss des Senates bestaetigen werden.

Die vom Finanzminister der Repräsentantenkammer eingereichte Botschaft behandelt die Regulierung der inneren Staatsschulden laut in London mit dem Bankhause Thom-

son Bonar & Co. getroffenen Abkommens; wie sich erwarten liess, wird das Dokument von der oppositionellen Presse stark angegriffen, da selbige von Anfang an sich der ganzen Unifikation der Staatsschulden feindlich gegenueberstellte.

Laut in letzten Tagen eingegangenen Telegrammen werden die hiesigen Staatsschulden in London mit 57 o/o quotirt und ein fernerer Steigen erwartet.

Herr Cerruti zeigt dem Praesidenten der Republik, General Santos, ferner an, dass er sich nach Italien begeben werde, da ihm von dortigen Kapitalisten Anerbietungen zur Gruendung der uruguay'schen Bank gemacht worden seien, und er Hoffnung habe, die Sache zu regeln.

Der Termin zur Installation der genannten Bank ist hier von den Kammern um 9 Monate verlaengert worden und ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass vor Ablauf dieses Termins die Uruguay-Bank etabliert sein wird.

Die politischen Kannengiesser haben aus Mangel an Stoff ihren Braukessel fuer einige Zeit bei Seite gestellt, was wie gewoehnlich zur Folge hat, Polemiken persoennlicher Art hervorzurufen, wie dies leider hier immer vorkommt, wenn wir politische Windstille haben und die Zeitungsschreiber infolge dessen an Rheumatismus leiden.

Gegen alle Erwartungen bringen die letzten Telegramme von Chile die Nachricht, dass Bolivien sich weigert, den zwischen Peru und Chile abgeschlossenen Frieden auch auf Bolivien zu uebertragen, daher denn Chile genoehtigt wird, den Krieg mit Bolivien fortzufuehren.

Der Ausgang dieses Krieges kann nicht zweifelhaft sein und fuer das schon so heimgesuchte Bolivien nur unguenstig ausfallen, da selbiges ja durchaus nicht in der Lage war, seinen Verbundenen Peru im letzten Kriege zu unterstuetzen.

Die fremden Reklamationen gegen Chile werden durch bereits ernannte internationale Commissionen geregelt werden.

## Ausland

Original-Korrespondenz des „Deutschen Wochenblattes“

Trier, 6. März 1884.

## Deutsches Reich

Es bestaetigt sich, dass der Reichskanzler dem Repraesentantenhaus in Washington die Beileidsadresse wegen des Ablebens des Abgeordneten Dr. Lasker zurueckgesendet hat. Die ganze liberale Presse, also die bei Weitem groessere Haelfte der deutschen Zeitungen, steht auf einem Standpunkte, der diametral dem der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ gegenuebersteht. Dieser Standpunkt des reichskanzlerischen Organs ist aber schlagend in folgenden Worten zum Ausdruck gebracht, welche ich aus dem langen Berichte der Nummer vom 20. Februar hervorhebe: „Die von dem amerikanischen Gesandten dem Reichskanzler gemachte Zumuthung, die fragliche Resolution dem deutschen Reichstag zu uebermitteln, war eine so ungewoehnliche, dass man sie nur mit der Unkenntnis des diplomatischen Gebrauchs erklaren kann.“ (Der Gesandte handelte blos im Auftrage des Washingtoner auswaertigen Amtes). „Zur

Beleuchtung der voelkerrechtlichen Natur dieses Schrittes genuegt es, sich klar zu machen, dass in demselben nichts weniger als die an den deutschen Kaiser gestellte Zumuthung liegt, sich das Votum einer auswaertigen Koerperschaft anzueignen und dasselbe, mit seinem Visour versehen, dem Parlament mitzuthun. Gerade so gut wie das amerikanische Repraesentantenhaus die Verherrlichung des verstorbenen Fuhrers der Secessionisten (welche Partei dem Fuhrsten Opposition macht) durch den deutschen Kaiser herbeizufuehren suchte, koennte irgend eine fortschrittliche Koerperschaft des Auslandes den Herrn Richter und eine sozialistische dessen Collegen Herrn Bebel ein Vertrauensvotum widmen wollen etc. etc.“

Da guter Gott, kein Mensch wuerde ja etwas dagegen zu sagen haben, wenn Bismarck eine derartige sozialistische Kundgebung zurueckgewiesen haette, was uebrigens eine Unmoeglichkeit einfach aus dem Grunde ist, weil es kein sozialistisches Parlament gibt, da aber das Repraesentantenhaus in Washington ausdru cklich betont, dass es an Lasker die hervorragenden Eigenschaften gewesen seien, weshalb sein Tod die Deutschen schmerzlich beruehren muesse, und wegen gerade dieses grossen Verlustes eines an hervorragenden Eigenschaften reichen Lebens spreche es Deutschland in seinem Parlament sein Beileid aus, so scheint uns die Sache doch ein klein wenig anders zu liegen. Es waere gewiss auch des Fuhrsten Bismarck wuerdig gewesen, in dem toten Gegner den bedeutenden Mann zu ehren, so sehr als auch er nach seinem Ableben Freund und Feind in Kummer um seinen Verlust zu sehr wuenscht, und gewiss haette er sagen duerfen: „Obwohl ich mit der politischen Sinnesart Laskers nicht noe befreundet kann, so ehre ich doch in dem Manne, der wacker mit im parlamentarischen Kampfe gestritten hat, den bedeutenden Gegner.“ Alexander war so gross, den ihn von seinem Arzt Philippus gegebenen Trank, obgleich gewarnt, hinabzutrinken; Fuhrst Bismarck sollte nicht den toten Gegner ehren koennen??

—Der diesjaehrige Winter ist bei uns sehr mild: wir hatten, sozusagen, keinen Winter; hier und da hat es gefroren, aber nicht hart, und das war die ganze Strenge des sonst gefuehrten Herrn. Im Grossen und Ganzen herrschte eine Durchschnittstemperatur von 5 — 6 Grad Waerme nach Reaumur, es regnete ungemu ein viel und dazwischen gab's auch wieder Sonnenschein. Die Folge eines solchen Winters ist der Mangel an Eis, das die grossen Betriebscentren aus dem skandinavischen Norden oder aus Russland, selbst aus Nordamerika beziehen. In Berlin kostet das Centner (100 Pfd.) norwegisches Eis 70 — 80 Pfennig. Der Gegensatz der Temperatur bei uns und in Nordamerika ist sehr auffallend; wir liegen doch ziemlich im Norden unter dem 50. Breitegrade und doch haben wir keinen eigentlichen Winter, New York, eine Stadt, die mit Madrid unter dem 40. Breitegrade liegt, hat einen sehr harten Winter, der seine Verheerungen bis in die Orangeplantagen der suedlichen Halbinsel Florida ausgelehnt hat.

## Aegypten

Aegypten, das alte Land der Pharaonen, das auf eine 5000jaehrige Vergangenheit herablickt, ist der Schauplatz der bedeutendsten Ereignisse der Gegenwart; Schlag folgt dort auf Schlag; kaum habe ich Ihnen gemeldet, dass Sinkat den Aufstaendischen erlegen ist, da kommt auch schon eine neue Hiobspost: Kassala ist gefallen. Kassala, die befestigte Hauptstadt der Provinz Taka, zaehlt innerhalb seiner Ringmauer 5000, ausserhalb derselben 6000 Einwohner. Ausser der Ring-

mauer ist auch noch ein Damin vorhanden, der die Stadt gegen sturmende Truppen vertheidigen soll. Die Zahl der dort stehenden aegyptischen Besatzungstruppen war 1500 Mann. Man glaubte, seine Befestigungen seien fuer die Araber uneinnehmbar, seine Wasserzufuhr und seine Vorrathe an Lebensmitteln seien hinreichend. Wie die Uebergabe erfolgte, muss erst aus den naechsten Telegrammen erselien werden; so viel steht aber bereits fest, dass der Verlust dieses wichtigen Militaerpostens ein harter Schlag fuer die aegyptische Herrschaft ist.

—Nachdem General Gordon in Chartum angekommen ist, hat er — eine Schmach fuer England — sofort den Sklavenhandel gestattet; ausserdem hat er die Haelfte der Steuern erlassen und — den Mahdi zum Sultan von Kordofan ernannt, eine Massregel, die einfach laecherlich ist, da der Mahdi nicht der Mann ist, sich weniger geben zu lassen, als er besitzt.

—Soeben ist eine genaue und preiswuerdige Karte des Kriegsschauplatzes im aegyptischen Sudan erselienen; der geographischen Anstalt von Justus Parthes in Gotha gebuehrt das Verdienst, uns dieselbe hergestellt zu haben.

—Tokar ist am 21. Februar gefallen. Fünf Soldaten trafen laut einem Telegramm des „Daily Telegraph“ in Suakin am 22. Febr. ein und berichteten, dass die Aufstaendischen das Geschuetz und Gewehrfeuer ununterbrochen fortgesetzt haetten, so dass die Garnison sich nicht mehr habe halten koennen. Das Cabinet in London trat sofort zusammen, um ueber die weiteren Massregeln zu berathen. Die englischen Verlegenheiten mehrten sich zusehends.

—Ein Telegramm aus Kairo datirt 25. Februar meldet, unter den schwarzen Truppen in Suakin sei eine Meuterei entstanden; sie weigerten sich die Waffen zusammenzustellen und drohten, zu den Aufstaendischen ueberzugehen. Infolge dessen behielt Admiral Hewett die Marine-soldaten in Suakin und sendete eine Flottenbrigade mit 6 Geschuetzen nach Trinkitat. Die schwarzen Truppen sollen nach Kairo gerueckt werden, sobald Transportschiffe hergerueckt sind.

—Am 28. Februar sind die aegyptischen Bataillone von Kairo aus unter den englischen Offizieren nach Assuan abgegangen. — Von Suakin sind am 26. Februar die Truppen vorgerueckt und haben das 5—6 Kilometer von Trinkitat befindliche Fort genommen und mit 1000 Mann englischer Truppen besetzt.

—Die franzoes. Kriegsschiffe „Seignelay“ und „Duchaffant“ sind in Suakin eingetroffen.

## England

In der Nacht vom 25. auf den 26. Febr. gegen 1 Uhr fand in dem Gepackraume des Victoriabahnhofes in London eine heftige Explosion statt, durch welche 2 Maenner verletzt und mehrere Theile des Daches in die Luft gesprengt, die Fenster zertruemmert und die benachbarten Gebaeude beschadigt wurden. Dynamit soll die Ursache der Explosion sein.

Was ich Ihnen am Schlusse meines Artikels ueber die irischen Geheimgesellschaften schrieb (7. Dez. 1883), dass der Chef derselben, Ross, 30 Mann nach England gesandt habe, wo etwas Besonderes im Zuge zu sein scheine, das scheint sich durch dieses neue Attentat zu bewaehrheiten. Folgende naechere Einzelheiten liegen bereits darueber vor: Major Bagot, der sich zur Zeit der Explosion in der Nahe des Bahnhofes befand, stellte fest, dass der von ihm dort wahrgenommene Geruch genau dem Gerueche entsprochen habe, der mit einer Dynamit-Explosion verbunden sei.

Der mit der Bewachung des Gepackraumes beauftragte Beamte hat erklart, am Abend des 25. habe ein Mann ein kleines, aber sehr schweres Felleisen in

dem Gepackraume abgegeben und dasselbe seiner besonderen Sorgfalt anempfohlen. Gegen 10 Uhr habe er ein eigenthuemliches Gerueusch gehoert, demjenigen aehnlich, welches der Mechanismus einer Weckuhr hervorzubringen pflege; er habe denselben aber weiter keine Aufmerksamkeit geschenkt.

## Russland

Die vier Moerder Sudeikins sind ins Ausland entkommen. Degajow, der Hauptschuldige, ging mit seiner Geliebten noch am Tage der Ermordung des Polizeidirektors nach Warschau, wo er die unerhoerte Dreistigkeit hatte, sich als Geheimpolizisten dem Oberpolizeimeister vorzustellen, und sich die Befugnisse auswirkte, alle Eisenbahnzuge nach Wunsch zu gebrauchen!!

—Von Russland aus droht das Ge-spenst des schwarzen Todes; der Stations-Vorsteher in Brodino, an der Brest-Litewsk Moskauer Eisenbahn, ist an den schwarzen Blattern gestorben. Die Station wurde geschlossen, die Zuege gehen ohne Aufenthalt durch.

## Schweden

Am 27. Februar wurde das Urtheil ueber den Staatsminister Selmer in Christiania veroeffentlicht. Es lautet: Der Staatsminister Selmer soll sein Amt als Minister und Koeniglichen Rathes verlieren. An Prozesskosten hat er 18,225 Kronen (1 Krone = 1 Mark 12 Pf.) zu bezahlen, wovon 15,000 fuer die drei Anklaeger bestimmt sind.

Dr. G. Henzen.

## Schweiz

Diessenhofen, 6. März.

Der Faschingszug in St. Gallen fand am Fastnachtsmontag Nachmittags unter der Theilnahme eines sehr zahlreichen Publikums statt und hatte, wie das „St. Galler Tageblatt“ berichtet, einen gediegenen historischen Ernst verbunden mit der frohen Laune des Tages. In schimmernder Pracht und Herrlichkeit ist das alte St. Gallen wieder auferstanden von den Todten, mit Amt und Wuerden, mit weltlicher und geistlicher Obrigkeit, mit Buergern und Staatsmaennern, mit Kunst und Gewerbe, mit Handel und Wandel, mit Allem, was zu seiner Groesse, Bluehe und Tuetigkeit beigetragen. Der ehrwuerdige Buergemeister Vadian, umgeben von den weisen Herrn des Rathes, eroffnete den stolzen Reigen; ihm folgten die Repraesentanten der verschiedenen Zuefte mit ihren Emblemen, dann Guttenberg mit seinen Juengern, die Kaufmannschaft und das Leinwandgewerbe mit seinen vielgestaltigen Leuten und ruhrigem Leben, die Reichspost mit Post und Wagen, Herzog Rohan, der Befreier Buendens, der streitbare Stadtpfarer Hans Jakob Scherrer, an der Spitze seiner frommen Grenadiere, und endlich der vielverdiente Muller-Friedberg, wie er Anfangs der neunziger Jahre dem Abte von St. Gallen bei Kaiser und Reich die Insignien seines Regimentes holte. Das Ganze bot einen praechtigen, ueberwindenden Anblick dar, und wurde allgemein bedauert, dass dieser historische Faschingszug mit allen seinen bunten Bildern so schnell dem bewundernden Blicke der Zuschauer wieder verschwand.

Die Schweiz und Frankreich. Der „Mercur“ bringt einen Auszug aus der Rede, welche unser Gesandter Lordy beim Jahresbankett der Schweizer in Paris hielt. Unter Anderem beleuchtete er offenerherzig die geringe Gewogenheit Frankreichs gegenueber fremden Arbeitern, jedoch hoffend, dass Ferry diesem antipatriotischen Troihnen ein baldiges Ende machen werde. Die Bando des Handels und der Industrie, sagt Lordy, haben sich zwischen uns und Frankreich stets veraerkert. Seit 20 Jahren ist der Verkehr viermal staerker geworden und

es ist nicht allzu kühn, anzunehmen, dass auch die Freundschaft in analoger Weise zugenommen hat. Für die Zollannahme ist die kleine Schweiz der beste Klient Frankreichs, indem die Schweiz mit ihren 3 Millionen Einwohnern zweimal mehr französische Produkte absorbiert, als das grosse Italien, als das grosse Spanien und achtmal mehr als die riesigen Reiche Russland und Österreich-Ungarn — und das nicht relativ, nicht im Verhältnis zur Bevölkerung oder zum Gebiete, sondern absolut. In umgekehrter Richtung hat die Schweiz letztes Jahr für 120 Millionen Produkte nach Frankreich ausgeführt, gegen 10 Millionen im Jahre 1862, d. h. dreimal mehr. Und wenn man noch eine letzte Zahl nimmt, diejenige des Gesamthandels zwischen beiden Ländern, so beläuft sich diese Summe auf 400 Millionen Franken, welche in fünf frankenreichen Kilometern gerichtet, eine Länge von 3500 Kilometern, die Distanz zwischen Paris und Moskau, bedecken würde.

Hinter diesen 400 Millionen steigen die Tausende von Menschen empor, welche jene 100 Millionen in Zürich oder Lüttich, in St. Gallen oder Lyon gesponnen, gewoben, gedruckt oder gestickt haben, welche dieselben in den Ebenen der Champagne oder auf den reichen Hügel der Burgund gekellert, welche dieselben befördert, verkauft, gekaut und endlich in Wechsel umgewandelt haben. Und wenn diese Tausende, diese Hunderttausende Augen haben zusehen, Verstand um zu denken, ein Herz zu fühlen, so wissen sie schon lange, dass es nicht ein gewisser Stoff ist, welchen sie spinnen oder weben, sondern die Freundschaft selbst zwischen beiden Ländern.

**Gotthardbahn-Luzern.** Wie der „N. Z. Ztg.“ aus guter Quelle mitgeteilt wird, hat der Herr Bundesrichter Hafner, welcher als Instruktionsrichter das Verfahren in dem grossen Favre'schen Prozesse gegen die Gotthardbahn-Gesellschaft leitet, die Parteien und Experten auf den 21. ds. zu einer Rechtsfrage eingeladen. Dieselbe besteht eine Anzahl Zeugen angehört und sodann befragt man sich zu einem Augenschein im Tunnel nach Göschenen. Es ist Aussicht vorhanden, dass im Laufe dieses Jahres der Riesenprozess, bei welchem es sich beläuft um 20 Millionen Franken handelt, zu definitiven Abschlüssen gelangt.

**Bern.** Vor wenigen Tagen stand der Redakteur des „Bernischen Stadtblattes“ vor dem Schwurgericht, weil er in seinem Blatte die schlechte Behandlung scharf gerügt hatte, welche die „Compagnie Generale Transatlantique“ in Havre den schweizerischen Auswanderern auf ihren Schiffen angedeihen lässt. Der Angeklagte wurde unter allgemeinem Applaus des zahlreich anwesenden Publikums freigesprochen, während die Klager zu sämtlichen Kosten verurteilt wurden.

Wie man hört, wird wahrscheinlich der Bundesrath die Sache noch an die Hand nehmen.

## Kleine Notizen

Montevideo, den 5. April 1881.

**Feuilleton.**—Auf der vierten Seite finden unsere Leser den in unserer letzten Nummer angezeigten Schluss des Feuilleton „Ein Walzer auf dem Harburg-Hainburger Dampfboot“.

**Auslieferung eines Fluechtlings.**—Wie sich unsere Leser noch erinnern werden, verschwand von hier vor einigen Monaten plötzlich der in der Calle 25 de Agosto etablierte deutsche Kaufmann Schneider, welcher noch einige Tage vor seinem Verschwinden nicht unbedeutende Operationen realisierte. Wie wir nun erfahren, ist derselbe vor Kurzem in Buenos auf Antrag der deutschen Ministerresidentur und auf Befehl des stellvertretenden Kriminalrichters Dr. Tedin festgenommen worden. Es hat sich nun herausgestellt, dass Schneider der berühmte Frankfurter Ex-Banker Wilhelm Sachs ist, welcher vor einigen Jahren in Gemeinschaft mit seinem Bruder Albert Sachs aus Deutschland ausrückte.

Wilhelm Sachs, dessen Bruder früher in Chile ergriffen wurde und augenblicklich in Deutschland seine zwölfjährige Zuchthausstrafe absitzt, bestreitet, dass der argentinische Richter das Recht habe, ihn verhaften zu lassen, da das ihn zur Last gelegte Verbrechen nicht in Buenos Aires begangen worden sei und zwischen Deutschland und Argentinien kein Auslieferungsvertrag bestehe und erstere demgemäss seine sofortige Freiheitssetzung.

Der oberste Gerichtshof hat nun, wie die „Deutsche La P. Ztg.“ schreibt, das Gesuch abgelehnt und den Kriminalrichter die Entscheidung darüber zugesprochen, ob eine Auslieferung dieses sauberen Bürgers zu erfolgen habe oder nicht.

Wir wollen hoffen, dass die Entscheidung in bejahendem Sinne ausfallen möge.

**Exposition.**—Unsere Nachbarrepublik Argentinien bethelligt sich augenblicklich an zwei Ausstellungen: in Bromen und in Basel. Bei dieser Erwählung drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, was denn eigentlich aus unserer projektierten Ausstellung in Berlin geworden ist?

Ob dieses Projekt wohl den Schlaf des Gerechten schlief?

**Lola de Castro.**—Wie eine hiesige Zeitung mittheilt, bereitet sich dieses Fraulein, Tochter unseres Regierungsministers, Dr. D. Carlos de Castro, zum Examen als Lehrerin an einer Staatsschule vor.

Es wäre wirklich zu wünschen, dass recht viele den besser situierten Kreisen angehörende junge Mädchen dem guten Beispiel der erwachten Dame folgen möchten.

**La Playa.**—Einige Eigenthümer von Grundstücken der „La Playa“ sind von der Municipalbehörde aufgefordert worden, dieselben auszufüllen, während an andere Besitzer keine solche Aufforderung erfolgt ist.

Warum werden diese anderen nicht ebenfalls dazu gezwungen?

!!! — Allgemeine Aufmerksamkeit erregt unter den Mitgliedern der „Deutschen Schule“ das aufeinander folgende Ausscheiden von Schullehrern aus genanntem Institut, indem in einem Monat nicht weniger als drei, die Hrn. Heinz, Meyer und Barthel dieselbe verlassen haben.

Im Interesse der Mitglieder der „Deutschen Gemeindegemeinschaft“, resp. der sie besuchenden Jugend, ersuchen wir es als unsere Pflicht, den Vorstand derselben auf das fortwährende Ausscheiden von Lehrern aufmerksam zu machen, da so oft sich wiederholende Wechsel der Letzteren den Schülern eher Nachtheil als Vortheil bringt.

**Fortschritt.**—Die unter dem Namen „Trenvia del Norte“ hier existierende Pferdehahngesellschaft hat eine bedeutende Besserung in dem Verkehr auf ihrer Linie eingeführt. Seit dem 1. ds. hat naemlich diese, sonst auch „Schnecken“-Pferdehahngenannt, ihr Personal, Pferde, Waggons etc. vermehrt und bietet nun dem Publikum, ausstatt wie früher alle 10 Minuten, jetzt alle 8 Minuten im Radius der Stadt einen Wagon.

**Polizisten.**—Russland besitzt gegenwärtig, abgesehen vom Kaukasus, Sibirien, Polen und den Ostseeprovinzen, nicht weniger als 670,000 Polizisten, was auf je 70 Russen einen Polizisten ergibt.

Nach dieser Seite hin ist also der russische Staat sicher keiner Vervollkommnung mehr fähig.

**Paraguay.**—Am 23. v. M. verstarb in der Hauptstadt dieser Republik D. Concepcion B. de Caballero, Gemahl der Präsidentin dieses südamerik. Freistaates.

**Herzog Albany.**—Einem dieser Tage von London eingelaufenen Telegramm zufolge ist Herzog Albany, siebenbeter Sohn der Königin von England, ganz plötzlich gestorben. Prinz Leopold Jorge Duncan Albert, Herzog von Albany, Graf de Clarence, Baron Arklow, Herzog von Sachsen, ist am 7. April 1883 geboren und war Coronel des englischen Heeres.

**Telegramm.**—Ein solches meldet aus New-York, dass die grössere Zahl der dortigen Zeitungen die Zurückziehung der nordamerikanischen Legation von Berlin verlangen.

Die Ursache zu diesem Schritte, wenn selbiger sich realisieren sollte

von Seiten der Ver. Staaten-Regierung, was wir jedoch nicht hoffen, finden unsere Leser in unserer heutigen Correspondenz von unserem Mitarbeiter Dr. G. Hennen in „Trier“, unter der Rubrik „Deutschland“.

**Blattern.**—In der argentinischen Provinz Tucuman greift diese Epidemie schreckenstark um sich. Ueber 1000 Personen liegen, wie der elektrische Draht uns meldet, an dieser Krankheit darnieder.

An einigen Stellen sollen auch die schwarzen Blattern herrschen.

**„Las Colonias“.**—Unter diesem Titel erscheint in Esperanza de Santa Fé seit dem 1. vorigen Monats ein neues in spanischer Sprache geschriebenes Wochenblatt.

Wenn wir uns nicht irren, erscheinen in Esperanza jetzt drei Wochenblätter, ein deutsches, französisches und ein spanisches. Wahrscheinlich genug für Esperanza — und doch nicht zu viel, denn wir bezweifeln, dass es ein Ackerbau-Centrum gibt, wo so viel in Politik gemacht wird, als in der argentinischen Mutterkolonie Esperanza.

Dem neuen Kollegen wünschen wir alles Glück auf der leicht zu entgleisenden Bahn des Journalismus und — recht viele Abonnenten, die allein den Bestand dieses neuen Unternehmens sichern können.

**Stoff zu einem Roman.**—Ein kleiner Roman hat sich in Santa Victoria abgespielt. Eine junge Orientalin, D. Luisa Pascal, Tochter eines Ramon Pascal, der vor Kurzem unter der Anklage des Mordes stand, wurde von der Richterin von Santa Victoria freigesprochen wurde, hat sich das Leben genommen.

Sie war verlobt, als ihr Vater gefangen genommen wurde, und der Richterspruch von Santa Victoria, in dessen Hand das Urtheil über Ramon Pascal lag, nahm die Gelegenheit wahr, um von dem schoenen Mädchen den Preis ihrer Ehre für die Freiheit des Vaters zu verlangen.

Und die Unglückliche opferte ihre Ehre, um den Vater zu retten. Da nun aber ihr Brautgum sie versties, nahm sie sich in dessen Gegenwart das Leben, indem sie sich einen Dolch ins Herz sties!

Die Bewohner von Santa Victoria jagten hierauf ihren Richterspruch mit Androhung von Gewalt weg.

**Die Chile-Werbung.**—Ein Schweizerblatt schreibt: Die Chile-Werbung dauert trotz des Verbotes der Bundesbehörde, für die Auswanderung nach Chile Propaganda zu machen, fort. Einstweilen werden in den Blättern hübsche Schilderungen über die Seereise zum Besten gegeben, als ob das die Hauptsache wäre. Dann werden aus chilenischen Blättern schöne Berichte über die Ankunft der Einwanderer, ihre Zufriedenheit

einander gegenseitig näher kennen zu lernen.

Diesem Briefe folgte eine umgehende Antwort des Barons, der die gewünschte Einladung in den herzlichsten Worten enthielt. Zu gleicher Zeit sandte nach Ferdinand von Soudheim, der von der erwarteten Wendung der Dinge auf Schloss Stellen unterrichtet worden war, ein überaus heftiges Schreiben an Graf Moritz von Steinich, worin er ihm für die zugefügte Beleidigung Abbitte that und die Erklärung hinzufügte, dass er ihm nach öffentlich im Kreise der damals anwesenden Freunde die ihm schuldige Satisfaktion nicht verweigern wolle.

Steinich hatte sich hiedurch befriedigt erklärt und die Sache war damit erledigt.

Seit nahezu drei Wochen weilte Graf Moritz nun schon in Schloss Stellen. Der Baron und die Baronin vertheilten, deren Beweise ihrer Hochachtung und Gewogenheit zu geben. Raphaela war fast ausserhalb der Lust in seiner Gesellschaft, Lora allein hielt sich von ihm fern. Er selbst schien eine offene, edle Natur, doch wahrte er auch sich eine gewisse Zurückhaltung, woran wir Raphaela's übermüthiger Frohsinn ihn bisweilen zu reizen vermochte.

Das Verhältniss zwischen den beiden jungen Leuten war von seiner Seite ein überaus rührendes, doch von einer laienhaften Annäherung war bis jetzt wenig zu spüren. Stille Wasser sind tief“, tröstete die Baronin, wenn die Gattin ihren leisen Befürchtungen wegen des Grafen kühlen Benehmens Ausdruck zu geben wagte. Es war dem Baron augenblicklich kaum noch so sehr um die Ehre zu thun, als seinem Hause durch eine so glatte Verbindung zu Theil werden sollte, als um die pekuniären Vortheile, die ihm

einmaliger gegenseitig näher kennen zu lernen.

„Du suchst sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

„Aber nun lass' uns zu Bett gehen“, mahnte Lora, „morgen sprechen wir weiter darüber.“

„Mir, ich liebe ihn noch immer unverändert, wie ich ihn tren bleiben, so lange ich lebe.“

„Lora suchte sie zu beruhigen, theilte ihr nun ihr Zusammenstreffen mit Hellmuth mit und wiederholte alle Worte, die sie mit ihm gewechselt.

„In den ersten Tagen der nächsten Woche will er mir schreiben“, jubelte Raphaela, „so wäre es doch schon so weit! Wie freue ich mich auf seinen Brief! — Aber was fangen wir nun mit dem Grafen an?“ fragte sie mit schleimigem Blick.

„Einstweilen ist er noch nicht da“, versetzte Lora gelassen, „und kommt er früher, als Hellmuth's Brief eintrifft, so erbitte dir eine kurze Besprechung.“

„Du hast Recht, wie immer“, rief Raphaela, die Schwester von Neuem in ihre Arme schliessend.

## Allerlei

Die Weisheit in der Schänke.

Wo man Bier trinkt, kann das ruhig lachen: Böse Menschen trinken schärfer Sachen.

Im Wasser kausst Du Dein Antlitz schen, im Wein des Andern Herz erspähen.

Gutes Bier und wahres Wort, selb'ner wird's an jedem Ort.

Is, trink, sei frohlich hier auf Erd'! Denk nur nicht, dass es besser werd'.

Vertrink ich mein Geld, so verdrick ich, Vertrink ich's nicht, so sterb' ich!

Doch besser getrunken und verdorben Als nicht getrunken u. doch gestorben.

Wer Bier verfrachtet und Wein tauft, Ist werth, dass er sie selber tauft.

Derselbe, der einst das Aichen erlucht, Der ärgert nicht täglich auf's Neue: Hat't' er die Mass doch höher gemacht, Zwei Finger oder dreie.

Vom dem Glase bis zum Munde Schafft mir eine Eisenbahn, Und mit jeder Secunde, Komm ein Zug mit Rheinwein an!

Und flosse von St. Gotthards Höl' Als Barisch Bier der Rhein, So nützt ich wohl der Bodensee, Doch ohne Boden sein.

Trink nicht in Hast, als sei's ein Spiel; Der Weisse schmeckt nicht über's Ziel, — Er trinkt bedachtig — aber viel.

Ich kenn' einen Trank so scharflich, Der Weiz zu nennen ist schon Sünde. Komm, Tell, schliesse alle Aepfel weg, Damit er von der Welt verschwinde!

Des Hinterwäldlers Höflichkeit. Ein von der Kultur beleckter Hinterwäldler, der die Ausstellung in Philadelphia besuchte, wurde, als im Wiener Café der Kellner mit grüner Verlobung ihm die Serviette reich „ungangenehm“ und sagte: „er wisse sehr wohl, wenn er ein Taschentuch zu gebra

**LA SILENCIEUSE**  
 Gran fábrica de camisas y camisetas  
 Y CALZONCILLOS POR MAYOR Y MENOR  
 Especialidad en confecciones sobre medida—Composturas de todas clases  
**LUIS HALTY**  
 124--CALLE ITUZAINGO--124  
 MONTEVIDEO

**ALAMBRE PARA CERCOS**  
 MEDIA PATENTE (BEST ROLLED) NUMS 1 y 6  
 PATENTE EXTRA FINO (BEST DRAWN ANNELED NUM. 1 a 6  
 Acero extra-fino (Best Steel) 4 a 10  
 Hierro Galvanizado para techos, 6, 7, 8 y 9 pies.  
 Caballetes, Tornillos Rosetas, etc., Hoja de lata, de todas clases.  
 Zozza Común, de Piedra y Porcelana.  
 Alas de Hierro, de todos tamaños.  
 Brascos de todos tamaños, Baldes ídem, ídem.  
 Ceniza de Soda, Sola Cáustica, etc., etc., etc.

Despachada y en depósito  
**W. MEIKLE Y Ca.**  
 Calle Cerro-Largo 64, esquina Florida

Gran Sastrería y Ropería  
**SAN JOSE**  
 ELEGANCIA, ESMERO Y PUNTUALIDAD  
 Todas las personas que quieran vestir bien a precios muy convenientes pueden visitar esta casa que ha recibido en estos días de las mejores fábricas de Europa un elegante y variado surtido de paños y casimires de alta novedad para hacer trajes con puntualidad, elegancia y esmero contando con uno de los mejores cortadores de la capital.—Encontrarán en esta casa también un variadísimo surtido de trajes como jacos, pantalones y chalecos sueltos al gusto de todos y a precios reducidos.  
 Hay depósito de sotanas y manteos para sacerdotes a todo precio.

CALLE SAN JOSE, ESQ. CONVENCION

**PINTURERIA SUIZA**  
**Luis Moneda**  
 68—CALLE SAN JOSE—68  
 Gran surtido de artículos de Escritorio, Espejos, Cuadros, Marcos, Pinturas, Barnices, Vidrios, Pizarras y todo lo concerniente al ramo.  
 Modicidad en los precios  
 68—CALLE SAN JOSE—68

**REUNION LITON**  
 Ein Walzer  
 auf dem  
 Harburg-Hamburger Dampfboot  
 Von Schröder  
 (Schluss)  
 „Wie wäre es“ wollte ich eben fortfahren „als durch eine lustige Tanzweise, welche das Harburg-Hamburger Dampfboot in dem Moment spielen begann, in meiner Rede unterbrochen ward. Die lustige Weise mit dem Anblick des Harburg-Hamburger Dampfbootes, als dass ich es als Platte das Ende dieses mir für den Augenblick höchst widerwärtigen Musizierens abwarten konnte. Mit einem flüchtigen „Auf Wiedersehen D.“ wandte ich mich und ging dem Hindeck, dem ersten Platz, zu.  
 Kaum hatte ich dort einige Schritte vorwärts gethan, als der oben beschriebene steife Herr in hochgrauen Anzügen auf mich zutrat mit den Worten:  
 „Kannst du, Sir? Uas für ein Tanz?“  
 „Ein Walzer, Mylord“ erwiderte ich, denn von ihm hatte ich an seiner Ansprache des W. und den Engländer, meiner ursprünglichen Veranlassung gemäss, in ihm erkannt.  
 „Ein Walzer? Insofern ein Walzer?“ wiederholte „ein deutscher Walzer?“  
 „Ja, ein echter deutscher Walzer und sogar zu dem recht schönen Walzer“ setzte ich hinzu „den österreichischen Walzer von dem berühmten Komponisten Strauss. Haben Sie denn, ein Herr, noch niemals einen deutschen Walzer gehört?“  
 „O nein, ich nur nicht so glücklich. In England ert man das nicht spielen; aber ich weiss von meinem countryman, welche haben gehört in England, dass der Walzer ist der schönste Tanz, und dass auch nur die Deutschen an den Tanz, „O, ich würde sehr viel, wenn ich könnte, einen deutschen Walzer hören!“  
 „Mylord, das werden Sie bald lernen können, wenn Sie einige Zeit in Deutschland bleiben, wie ich vermuthet.“

**DROGAS**  
 Productos químicos en general  
 GRAN DEPOSITO  
 IMPORTADORES  
**Casares y Dauber**  
 Se aceptan encomiendas para campaña y exterior  
 En dicha casa hay además un surtido completo de ferreteria, alambre para cerco, de patente y de acero, hierro galvanizado, caballetes, etc., etc.  
 156--CALLE DEL SARANDI--156  
 S.1-pm.

**Una pregunta general!**  
 O! wie ist es möglich dann  
 Dass zu so billigen Preisen,  
 Er Schuh und Stiefel liefern kann,  
 Elegant und stark wie Eisen???

Perque será que la Zapateria de Sentuberry, Calle Rincon número 207, esquina Jucael, y en la misma calle número 253, esquina Ciudadela, son tan concurridas que por momentos no pueden dar abasto???

No lo encuentren extraño, no hay misterio ninguno. Es que acaba de recibir la segunda remesa de la herencia que su padrino le dejó; y en reemplazo de libras esterlinas ha recibido una inmensa cantidad de

**BOTINES PARA HOMBRES, SEÑORAS Y NIÑOS**  
 todo de alta novedad. Estos surtidos se componen de Botas, Botines, Zapatos y Zapatillas, propias para la estación, como botines para hombres DOBLE SUELA, de varias hechuras, lo mejor que se puede fabricar, que ellos solos son capaces de quitar el resfriado mas agudo; allí hay para TODOS, hombres, señoras y niños encontrarán a calzarse por la MITAD del precio que le piden en otras partes.

**PINTURERIA GALLI**  
 DE  
**ANTONIO MONEDA**  
 CALLE 25 DE MAYO 321 y 326  
 entre Ituzaingó y Cámaras  
 Montevideo  
 Sucursal  
 4—CALLE 18 DE JULIO—4  
 Plaza Independencia  
 Montevideo  
 En esta tan acreditada casa se encuentra un variado surtido de Pinturas, Barnices, Marcos, Espejos, Cuadros, Boquillas, Albums y todo lo que concierne al ramo a precios acomodados.  
 321—25 DE MAYO 326—Y CALLE 18 de Julio 4  
 MONTEVIDEO

„O, nein,“ erwiderte er seufzend, „ich werde dieses Tanz niemals lernen können; aber zu sehen, es tanzen, und sein für mich ein grosses Vergnügen. Ich bin sehr neugierig zu sein das. Und das werde ich hier nicht tanzen hinter diese schlechte Musik!“  
 „Doch nicht, Mylord!“  
 „Warum das nicht? Haben Sie sich Lust für tanzen fange heute hier?“  
 „Das wohl schon; allein es ist einmal keine Fashion, hier auf dem Dampfboot zu tanzen, und auch wohl nicht erlaubt.“  
 „Warum nicht erlaubt? Uer kann erlauben das?“  
 „Jedenfalls der Kapitän allein.“  
 „Der Kapitän? Kost das was? Uas viel kost das? Ich würde gern bezahlen, was das Kapitän verlangt für sein Erlaubnis. Glauben Sie, Sir, dass among des people hier sind any one, welche mochten gern tanzen ein Walzer hier? Ich würde auch an die dancers bezahlen, was, neiviel sie einsehen, wenn ich kann haben hier das Vergnügen, sie sehen getauft ein deutsches Walzer.“  
 „Stop, Sir“ sagte ich „For a moment!“ „Einen Augenblick Geduld!“  
 Mit ein Paar Sprüngen war ich die Treppe zum Steuerrad hinauf, dem mir befreundeten Kapitän Botcher schnell etwas zuraunend.  
 „Meinetwegen“, antwortete derselbe hellhändig, „wenn's eine gute That damit zu vollbringen gilt, mag tanzen soviel und wer Lust hat, und dem verrückten Engländer ein paar Pfund aus der Tasche zu holen. Wenn Sie nur Tänzer zu diesem Dampfbootball auftreten, mein lieber Doktor“, schloss der Kapitän lachend.  
 „Das lassen Sie nur meine Sorge sein, Kapitän!“  
 Damit war ich wieder unten. Mich umblickend schritt ich dann unverweilt den Studenten zu. Es bedurfte nur wenig Worte, diesem mein Anliegen zu erklären, und er willigte sofort ein.  
 „Schaffen Sie mir nur eine firsche flinke Tanzerin.“  
 „Die zu kriegen wird der Hauptknoten sein!“ Ich hatte schon vorher meine bezügliche Spekulation auf die Pastorstochter gerichtet gehabt. Als ich dem würdigen Seelenorgel es vortrug, wie der splenidge englische Mylord da einen deutschen Walzer getanzt zu sehen wünsche und dafür eine Handvoll Thaler für eine arme, halbwachsende, bestohlene, unglückliche Auswanderer-Familie spendiren wollte, begann sich unser wackerer Pfarrer nicht lange und bestimmte, trotz den halb abweichenden Blicken seiner Ehehälfte, doch sofort sein „Louischen“, dem hübschen Studenten zumal sich dieser nun auch als einen Studiosus theologiae F. aus Naumburg vorstellte, ihre Hand zu dieser improvisierten Extra-Tour zu reichen.  
 „So, Mylord, die Erlaubnis habe ich, wenn Sie bezahlen wollen, und die Tanzerauch! Also was wollen Sie bezahlen für den Tanz und die Musik? Ein Pfund! Das Geld ist für die arme Frau dort mit ihren drei hungerigen Kindern!“  
 „O yes, sehr gern werde ich bezahlen, nicht ein Pfund, zwei Pfund, für jedes Person ein Pfund werde ich bezahlen gern das, with all my heart.“  
 „Platz gemacht also ein bisschen und angestrichen!“ rief ich nun. „Aufgespielt, Musikanten, also einen besten Walzer! Es gilt einen Wohlthatigkeits-Walzer, wie er vielleicht noch nie getanz worden vorher.“  
 Koffer, Kisten, Körbe, Packete waren schnell bei Seite geräumt, die erste Passage des Pesther Walzers klang auf und der Student mit der Pastorstochter im Arm wirbelte über den theatrastreichen Boden des Schiffes, leichtfüssig beide und mit einer rhythmischen Elastizität, wie nur Merkur und Hebe einst im Ballsal des Olymps getanzt haben mochten, vorausgesetzt, dass Vater Jupiters Musikcorps dort auch schon Walzer aufspielen verstand.  
 Ein allgemeines Handklatschen und Bravourerschall, als das Paar seine erste Pause machte; aber allen Beifallsärm überlante das barockmassige Bravo und Bravissimo des Engländer, der sich wie ein Fische vor Freude gelebete.  
 „Excellent! most excellent! Scheen dies, wunderschön dies deutsches Walzer! Mehr tanzen! Mehr tanzen, mehr! Immer mehr!“—kreischte wie ausser sich der Lord—„zwei Pfund ich bezahle für jedes Paar, welches diesen Walzer tanzt, welche's will tanzen für wir!“  
 „Frisch, meine Herren und Damen, angestrichen zum Walzer, was nur gesunde Lungen und Beine hat! Mylord bezahlt für jedes Paar, welches mitwagt, zwei Pfund Sterling extra. Also nicht gerade gethan! Es gilt, hier eine Summe für diese unglückliche Auswandererfamilie zusammenzutun.“  
 „Recht so! rief der Steuermann Leppin“, in die Hände klatschend. „Unser Doktor hat Recht! Wenn ich nur vom Steuerrad weg könnte, ich käme selbst herunter und tanzte mit.“  
 Meine Rede zündete wie eine Bombe. Auf einen Wink meiner Augen an ihn, stürzte der Einjährig-Freiwillige zuerst auf die Barnherzige Schwester los; der Heringsmakler erwachte die Trokenen, der Theaterdirektor die Frau Pastorin, ich die Theaterdirektorin, der Kunstreiter Hanswurst eine dicke Judendame, mein Freund Milchpott eine kohlen-saure Jungfer, der Schlossergesell eine Schneidermamsell—kurz, in weniger denn fünf Minuten zahlte unser Dampfboot-Hall zehn wackende, galoppierende, polkarende Paare, die auch ohne Anführer drauf losstanzten, bis ihnen der Athem und den Musikanten die Lungen- und Fingerkraft zugleich ausging.  
 Als die Musik verklungen und jeder Chapeau seine Dame mehr oder minder zierlich nach ihrem Sitz zurückgeleitet hatte, nahte sich mir mein Engländer mit freudestrahlendem Antlitze, öffnete seine Bruchtasche und überreichte mir mit einer wackelhaft nobelmännischen Kourtoisie eine Zwanzig-Pfund-Note.  
 „Für das arme Auswanderer-Familie, gutes Doktor!“ sagte er. „Uollen Sie haben das Güte?“ Ich bat jetzt um seinen Namen. Er reichte mir seine Karte. Darauf stand „Viscount Tullamor. M. P.“  
 „Teufel!“ sagte ich bei mir „nicht bloß ein reicher Kerl das, sondern auch ein sehr vornehmer, ein irischer Vicomte und Pair des englischen Oberhauses.“  
 Ich reichte ihm meine Karte. Ehe wir uns verabschiedeten, zog mich Lord Tullamor bei Seite und fragte mit einem eigenthümlich geheimnissvollen Zinkern seiner ebenfalls hechtgrauen Augen:  
 „Sagen Sie, liebes Doktor, halten Sie es für möglich, dass selbst konnte lernen tanzen ein deutsches Walzer?“  
 „Gewiss werden Sie das können, Mylord.“  
 „Und wie müssen ich anfangen das?“  
 „Wenn Sie ein schönes junges deutsches Mädchen finden, welche den Walzer tanzt, und heirathen diese dann.“  
 „O yes, Sie haben Recht, Doktor—wenn ich denn haben kein andere Tänzerin auf ein Ball, welche will tanzen mit mir, dann ich kann doch tanzen mit mein Frau, und sie muss tanzen mit mir, when I like to do so. Doktor, dies Rath ist vortrefflich und by Jove, I will do so, as you say! Ich werde gehn zu finden ein solches deutsches Mädchen for mir!“

**LA VELOCE**  
 NAVEGACION  
 ITALIANA A VAPOR  
 VAPORES POSTALES ENTRE GENOVA Y RIO DE LA PLATA  
 El magnifico vapor de la Compañia  
**NORD AMERICA**  
 Saldrá el 4 de Febrero de 1894 directamente para  
 Gibraltar, Marsella y Genova  
 PRECIOS DE PASAJE  
 1a. clase \$ 144, 2a. clase \$ 115, 3a. clase \$ 48.  
 Se dan billetes de ida y vuelta de 1<sup>a.</sup> y 2<sup>a.</sup> con 20 por ciento de rebaja, y de ida y vuelta de 3<sup>a.</sup> clase a \$ 86.  
 N. B.—Se dan órdenes de embarque persona. les de Italia y España para Montevideo de 3<sup>a.</sup> clase, al precio de \$ 32.00 oro, devolviendo el importe depositado siempre que por una causa cualquiera no se efectuase el viaje. La salida de Genova tiene lugar el 3 de cada mes.  
 Siemotono cambiali pagabili in oro su qualun- que pases o città d'Italia.  
 Por flete y pasaje dirijirse al único agente  
 P. Christophersen.  
 Buenos Aires, Piedad 98—Montevideo, Zabala 65.  
 Rosario, Puerto 35 —S. Nicolás, Belgrano 25.  
**Adornos de Salones**  
 244—CALLE QUEGUAY—246  
 Entre 18 de Julio y San José  
 ALFOMBRRAS  
 SILLAS ARMADAS  
 ESPEJOS, CONSOLAS, CUADROS  
 ARANAS A KEROSENE, GAS, VELAS, CANDELABROS Y LAMPARAS DE PARED  
 Banderas, Escudos de diversas naciones, pianos, galerías, cortinas, abrazaderas todos, muebles  
 SE ADORNAN SALONES Y PATIOS  
 Para tertulias, conciertos, banquetes y otras fiestas, tanto en la ciudad como en la campaña  
 Atencion—La única casa que se ocupa en este ramo contando para el efecto con un surtido incompleto.  
 Salon adornado  
 Se alquila para tertulias, conciertos, banquetes y otras fiestas. Darán razon en la misma casa.  
 244—Calle Queguay—246  
 Entre San José y 18 de Julio

**Al Pobre Diablo**  
 298—CALLE DE LAS PIEDRAS—298  
 Esquina Ituzaingó  
 DE HIPOLITO FERRY  
 Dieses Haus als das älteste in seiner Art bekannt, macht dem geehrten Publikum und seinen Gönnern die ergebene Anzeige, dass, nachdem umgezogen, ein neues Geschäft eröffnet worden ist und dasselbst man neue u. in gutem Zustande sich befindliche Sachen kauft und verkauft, z. B. Möbel, Kleider, Reisetaschen, Koffer, Bucher etc.  
 Man macht Matrazen und Tapazierarbeiten. — Man geht in's Haus, so weit es nach sein mag.

Lord Tullamor's schönste Hoffnung sollte sich eher erfüllen, als ich mir hatte ahnen lassen. Drei Monate nach dem hier Erhalten war ich in dem Seebade Nordorney, und besuchte eines Abends den sogenannten „Insular-Hall“ am Strande in dem Hotel-Pavillon, die „Giftdade“ benamset, wo bekanntlich alle tanztunigen Bade-gäste allejährig auf Kosten des Königl. Bade-Kommissariats gegeben wird, pel-mele darneinander zu tanzen pflegten.  
 Auf einmal—was erblickte ich zu meinem grössten Erstaunen zwischen den umherwirbelnden feinen und nichtfeinen Paaren!!—meinen langen Engländer vom Harburg Dampfboot.  
 „Mylord Tullamor! he! he! Sind Sie wirklich, und tanzen, walzen wie ein junger Gott? Was seh' ich!“  
 „O, welcome here, liebes Doktor! Yes, ich bin es, ein glück bin sehr, sehr glücklich—ich habe ausgefindet das junge Mädchen, um ich werde ihr auch verheirathen bald, sehr bald werde ich das. —Look, do you still know her?—kennen Sie noch dieses junge Mädchen?“  
 Wer war es?—Die Pastorstochter vom Harburger Dampfboot. Er hatte sie sich oder vielmehr sie hatte sich ihn erantzt. — Möge es ihnen Beiden wohl bekommen!  
 ENDE.